

Confessionen Gleichheit der Rechte zugesichert, für Deutschland ist dasselbe durch die deutsche Bundesacte geschehen. Von jenem Mittel kann daher nicht mehr die Rede sein. Ich kenne aber noch ein anderes, es heißt gegenseitige Friedlichkeit, Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit, oder, wie es heute bereits schon ausgesprochen worden ist: Liebe und Duldung! Daß dieses Mittel ebenfalls zum Zwecke führen kann, davon haben wir ein erfreuliches Beispiel in unserm Vaterlande. Es ist dies die Lausitz. Diese Provinz ist vielleicht die einzige in Deutschland, in welcher beide Religionsparteien mit öffentlichem Anerkenntniß ihrer Rechte seit Jahrhunderten neben einander bestanden, und in der sich dabei durch gegenseitige Friedlichkeit und Nachgiebigkeit ein fast durchaus befriedigendes und glückliches Verhältniß hergestellt hat; so noch in diesem Augenblicke finden dort verhältnißmäßig sicherlich weniger Reibungen statt, als in andern Ländern und Provinzen. Indem ich aber der gegenseitigen Liebe und Duldung das Wort rede, muß ich bemerken, daß es mir nicht beikommen kann, sie nur einem Theile, und namentlich nur den evangelischen Glaubensgenossen anzuempfehlen. Ich kann aber auch versichern, daß mir auch von der katholischen Seite mehre Beweise eines solchen Geistes bekannt worden sind, und sollte dieser nicht immer bewahrt worden sein, so könnte ich dies nur bedauern. Ganz gewiß steht aber in Sachsen die Sache der protestantischen Kirche nicht so schlimm, als man dies in einseitiger Auffassung dargestellt hat. Frage ich, was ist die Folge der Uebergriffe, welche in diesem Saale als so gefahrdrohend geschildert worden sind, von welchen man sogar — ich bedaure es — ein Ueberhandnehmen des politischen Despotismus hat besorgen wollen? Dem Ministerio liegen darüber die zuverlässigsten Nachweisungen vor. Ich erinnere daran, daß nach den statistischen Nachrichten die Zahl der katholischen Confessionsverwandten sich nicht in dem Grade vermehrt hat, wie die der evangelischen. Es werden dem Ministerio ferner alle Confessionswechsel angezeigt, es werden über die Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen vollständige Tabellen eingereicht, und aus alle dem ergibt sich mit arithmetischer Gewißheit, daß keinerlei Uebergewicht der katholischen Confession vorhanden ist, vielmehr ein solches im Gegentheil zu Gunsten der evangelischen Confession stattfindet. Kann schon nach diesen Thatsachen von einer Besorgniß vor Gefahren, welche sich bis zur Gespensterfurcht gesteigert hat, die Rede sein? Kann ich daher solche schon um deswillen auf keine Weise theilen, so kann ich es aus einem zweiten Grunde nicht. Wer sich vor einem Andern fürchtet, verzagt zugleich an sich selbst. Wer Vertrauen in seine Kirche und in seinen Glauben setzt, kann nie den Besorgnissen Raum geben, daß eine andere Confession die seinige überwältigen werde. Und wären jene angeklagten Tendenzen hundertmal schlimmer, und jene gerügten Uebergriffe tausendmal zahlreicher, so würde doch sicherlich für die protestantische Kirche, wenn wir nicht selbst an ihr verzweifeln, oder ihr selbst Schaden, nie Etwas zu besorgen sein.

Stellv. Abg. G e h e: Ich möchte nur eine Aeußerung des Herrn Staatsministers widerlegen, insofern der Herr Staatsminister angeführt hat, daß die existirenden statistischen Nachrich-

ten nachgewiesen haben, daß bei der allgemeinen Zunahme der Bevölkerung eine unverhältnißmäßige Vermehrung der Katholiken nicht zu erkennen sei. Forschen wir nach, in welcher Maße der Zuwachs der Bevölkerung stattgefunden hat, so ist es insbesondere auch durch Einwanderung geschehen. Die Einwanderung aber hat hauptsächlich aus Norddeutschland stattgefunden, welches protestantisch ist; aus dem Süden, wo Katholiken sind, ist wenig gekommen. Zu gleicher Zeit möchte ich noch Etwas erwähnen gegen den Abg. Jani, welcher schon vom Referenten widerlegt wurde. Derselbe erblickt in der neuern Philosophie eine große Gefahr für den Protestantismus; das muß ich durchaus leugnen und bin der Ueberzeugung, daß unserer protestantischen Kirche diese Richtung durchaus fremd ist und daß sie außer ihr stattfindet. Ich möchte nicht, daß die Discussion eine solche Wendung nehme. Mit der Geldfrage, nämlich mit der Entziehung von Geldunterstützungen, bin ich wohl einverstanden, nur gibt das keinen Ausschlag. Wenn mit Verweigerung der Geldmittel allein Etwas zu erzielen wäre, so müßte auf der andern Seite mit der Bewilligung von Mitteln wohl das Gegentheil erlangt werden. Doch Gelbbewilligungen haben da, wo man den Protestantismus zu unterdrücken sucht, nicht zum Ziele geführt. So ist in Linz die Erbauung einer protestantischen Kirche, obwohl die freiwilligen Geldbeiträge und die Gemeinde dort groß waren, nicht zu Stande gekommen. Einzelne Bürger haben 10,000 bis 20,000 Gulden zum protestantischen Kirchenbau unterzeichnet, es ist ihnen nicht verstattet worden und ihnen nicht gelungen, mithin nicht das Geld, sondern die Propaganda gibt den Ausschlag. Ich glaube, daß der Katholicismus Geldmittel finden wird, wenn auch die Geldzuschüsse des Staates eingezogen würden, obwohl es sich von selbst versteht, daß diesem Mittel einige Wirkung zuzugestehen sein wird.

Abg. v. Thielau: Wenn der geehrte Abgeordnete meint, daß, wenn die Entziehung der Geldmittel den Zweck erreichen lassen sollte, so müßte deren Gewährung dasselbe leisten, so muß ich dies in Abrede stellen, und ich weiß nicht, wie das Beispiel mit meinem Antrage in Beziehung steht. Ich habe nie darnach gefragt, ob die Katholiken sich vermehren oder sich vermindern. Mir ist meiner Ueberzeugung nach jeder Christ, der seinem Glauben anhängt, gleich werth, wenn er nur ein guter Christ ist. Ich hasse jeden Gewissenszwang, ich will selbst frei sein und daher auch die Katholiken frei in ihrer Ueberzeugung wissen. Ich gehe bloß von dem Gesichtspunkte aus, daß es mehr ist, als christliche Duldung verlangt, daß der Protestant demjenigen Geld geben soll, der sein Rechtsgebiet verläßt, um es verletzen zu können. Ist dieses Mittel nicht ausreichend, um sich zu sichern, so ist es doch ein solches, welches mindestens den protestantischen Staatsbürger nicht nöthigt, Geld und Kraft aufzuopfern für Jemanden, der ihm zu nahe tritt, der nicht die Gesetze des Landes beobachtet. Ich könnte, glaube ich, mich auf die Geschichte beziehen, daß alle Versuche, die Uebergriffe der katholischen Kirche zu beseitigen, zu Nichts geführt haben, weil alle diese sogenannten Uebergriffe zu sehr an die Grenzen des Glaubens, an die Grenzen des Dogmargrenzen. Ich lasse mich nicht in Erörterung dieser einzelnen